

Das Buddhistische Bild der Ego-Entwicklung : Die Egotüren

Die sieben Türen des Ego

Diese sieben Türen des Egos sind nicht sehr scharf umrissen und voneinander zu trennen; sie überlappen einander. Und es lässt sich kaum ein Mensch finden, der durch alle sieben Türen zum Ego gelangt wäre. Wenn ein Mensch das Ego durch alle sieben Türen erreicht hat, ist er zum vollkommenen Ego geworden. Und nur ein vollkommenes Ego hat die Chance zu verschwinden, nicht das unvollkommene. Wenn die Frucht reif ist, fällt sie. Wenn die Frucht unreif ist, klammert sie sich. Wenn du dich immer noch an das Ego klammerst, dann merk dir: Die Frucht ist noch nicht reif - daher das Klammern. Wenn die Frucht reif ist, fällt sie zu Boden und löst sich auf. Und mit dem Ego verhält es sich genauso.

Nun ein Paradoxon: dass nur ein voll entwickeltes Ego sich aufgeben kann. Normalerweise meint ihr, der Egoist könne sich nicht aufgeben. Das ist meine Beobachtung nicht, und nicht die Beobachtung der Buddhas seit Menschengedenken. Nur der vollkommene Egoist kann sich aufgeben. Denn nur er kennt die Qual des Egos. Nur er hat die Stärke, sich aufzugeben. Er hat alle Möglichkeiten des Egos kennen gelernt und sich in ungeheurer Frustration wieder gefunden. Er hat sehr viel gelitten, und er weiß: irgendwann hast du genug. Und er sucht jeden Vorwand, es aufzugeben. Der Vorwand mag Gott sein, der Vorwand mag ein Meister sein oder was auch immer, aber er will es aufgeben. Die Last ist zu groß und lange hat er sich damit abgeschleppt.

Leute, die ihr Ego nicht entwickelt haben, mögen sich aufgeben, aber ihre Selbstaufgabe wird nicht vollkommen sein, sie wird nicht total sein. Tief drinnen wird etwas auch weiterhin festhalten, tief drinnen wird etwas auch weiterhin hoffen:

”Vielleicht ist ja doch etwas am Ego dran. Warum gibst du auf?“

Im Osten ist das Ego nicht gut entwickelt worden. Aufgrund der Lehre der Egosigkeit bildete sich ein Missverständnis heraus, nämlich: „Wenn das Ego ohnehin aufgegeben werden muss, warum es dann überhaupt erst entwickeln - wofür?“

Eine simple Logik: Wenn man ihm eines Tages abschwören muss, warum sich dann erst die Mühe machen? Warum sich dann soviel Mühe geben, es hervorzubringen? Es muss aufgegeben werden! Also hat sich der Osten nicht erst groß damit abgegeben, das Ego zu entwickeln. Und die östliche Einstellung findet es ganz einfach, sich vor jedem Beliebigen zu verbeugen. Sie findet es ganz einfach, sie ist immer bereit sich hinzugeben. Aber die Hingabe ist grundsätzlich unmöglich, weil ihr gar nicht erst das Ego besitzt, um es hinzugeben. Ihr werdet überrascht sein: Alle großen Buddhas im Qsten sind Kshatriyas gewesen, aus der Kaste der Krieger - Buddha, Mahavira, Parshwanath, Neminath. Alle vierundzwanzig Teerthankaras der Jainas gehören der Kriegerkaste an, und alle Avatare der Hindus gehörten der Kriegerkaste an, Ram, Krishna - außer einem, Parashuram, der rein zufällig, wie es scheint, in eine Brahmanenfamilie hineingeboren wurde, denn ein größerer Krieger als er lässt sich nicht finden. Es muss irgendein Zufall gewesen sein. Sein ganzes Leben war ein ununterbrochener Krieg.

Es ist eine Überraschung, wenn ihr erfahrt, dass kein einziger Brahmane je zu einem Buddha, einem Avatar, einem Teerthankara erklärt worden ist. Warum? Der Brahmane ist demütig. Von Anfang an ist er in Demut, zur Demut erzogen worden. Egosigkeit ist ihm von allem Anfang an beigebracht worden, also ist das Ego nicht reif, und unreife Egos klammern sich. Im Osten haben die Menschen sehr, sehr fragmentarische Egos, und sie halten es für leicht, sich hinzugeben. Sie sind jederzeit bereit, sich jedem hinzugeben. Ein Fingerschnippchen, und sie sind bereit, sich hinzugeben - aber ihre Hingabe geht nie sehr tief. Sie bleibt oberflächlich.

Genau das Gegenteil ist im Westen der Fall. Die Leute, die aus dem Westen kommen, haben sehr, sehr starke und entwickelte Egos. Denn die ganze westliche Erziehung besteht darin, ein entwickeltes, wohldefiniertes, kultiviertes, raffiniertes Ego heranzuziehen. Sie halten es für sehr schwer, sich hinzugeben. Sie haben das Wort „Hingabe“ noch nie gehört.

Der bloße Gedanke wirkt abstoßend, erniedrigend. Aber das Paradox ist, wenn sich ein westlicher Mensch, Mann oder Frau, hingibt, die Hingabe wirklich tief geht. Sie geht bis in den Kern seines oder ihres Wesens hinein, weil das Ego sehr weit entwickelt ist. Das Ego ist entwickelt; daher glaubt ihr, es sei sehr schwer, sich hinzugeben. Aber wenn dann die Hingabe passiert, geht sie mitten ins Herz, ist sie absolut. Im Osten meinen die Menschen, die Hingabe sei ganz einfach, aber das Ego ist nicht so entwickelt, also geht sie nie sehr tief. Ein Buddha ist einer, der in die Erfahrungen des Lebens, ins Feuer des Lebens, die Hölle des Lebens eingetaucht ist und sein Ego zu seiner höchsten Möglichkeit, zum äußersten Höchstmaß ausgereift hat. Und genau in dem Moment fällt das Ego und verschwindet. Wieder bist du ein Kind; es ist eine Neugeburt, es ist eine Wiederauferstehung. Erst musst du am Kreuz des Egos hängen, musst du das Kreuz des Egos erleiden, musst du das Kreuz auf deinen eigenen Schultern tragen - und ganz bis zum Ende. Ego will gelernt sein; erst dann kannst du es verlernen.

Und dann herrscht riesige Freude. Wenn du freikommst aus dem Gefängnis, feierst du einen Tanz, ein Fest in deinem innersten Sein. Du kannst nicht begreifen, warum Leute, die nicht im Gefängnis sind, so tot und stumpf herumlaufen und sich dahin-schleppen. Warum tanzen sie nicht? Warum feiern sie nicht?

Sie können nicht: Sie haben das Elend des Gefängnisses nicht kennen gelernt.

Diese sieben Türen müssen benutzt werden, ehe du zu einem Buddha werden kannst. Du musst in das dunkelste Reich des Lebens hineingehen, in die dunkle Nacht der Seele, um zur Morgendämmerung zurückzukehren, wenn der Morgen wieder anhebt, die Sonne sich wieder erhebt und alles Licht ist. Aber es geschieht selten, dass einer ein voll entwickeltes Ego besitzt.

Wenn ihr mich recht versteht, dann sollte das gesamte Erziehungsgebäude paradox verlaufen: Erst sollte man euch das Ego lehren; das sollte der erste Teil der Erziehung sein, die Hälfte davon. Und dann sollte man euch die Egosigkeit lehren - wie man es fallen lässt: das wird die spätere Hälfte sein.

Aber die Leute kommen durch eine Tür oder zwei Türen oder drei Türen herein und verstricken sich in irgendein fragmentarisches Ego.

Die erste, sagte ich, ist das körperliche Selbst.

Das Kind fängt langsam, ganz langsam zu lernen an. Das Kind braucht ungefähr fünfzehn Monate, bis es lernt, dass es getrennt ist, dass es da etwas in ihm gibt und etwas außer ihm. Es lernt, dass es einen Körper getrennt von anderen Körpern hat. Aber einige Leute bleiben ihr ganzes Leben lang an diesem sehr, sehr bruchstückhaften Ego kleben. Das sind die Leute, die man Materialisten, Kommunisten, Marxisten nennt, die Leute, die glauben, der Körper sei alles - dass es in euch nichts weiter gibt als den Körper, dass der Körper eure ganze Existenz ist, dass es kein Bewusstsein getrennt vom Körper, über den Körper hinaus gibt, dass Bewusstsein nur ein chemisches Phänomen ist, welches sich im Körper abspielt, dass ihr nicht vom Körper getrennt seid und dass wenn der Körper stirbt, auch ihr sterbt und alles sich auflöst... Staub zu Staub... dass es in euch kein Göttliches gibt. Sie führen den Menschen auf Materie zurück.

Das sind die Leute, die sich an die erste Tür klammern; ihr geistiges Alter scheint nur fünfzehn Monate zu sein. Das sehr, sehr rudimentäre und primitive Ego bleibt Materialist. Diese Sorte Mensch bleibt zwischen zwei Dingen eingekeilt: Sex und Essen. Aber denkt daran, wenn ich sage „Materialist“, „Kommunist“, „Marxist“, meine ich damit nicht, dass

damit die Liste komplett wäre. Jemand mag ein Spiritualist sein und sich trotzdem noch an die erste Tür klammern.

Die zweite Tür nenne ich Selbst-Identität. Theory of mind

Das Kind fängt an, eine Vorstellung zu entwickeln, wer es ist.

Indem es in den Spiegel schaut, findet es das gleiche Gesicht.

Jeden Morgen, wenn es vom Bett aufsteht, rennt es in das Badezimmer, schaut und sagt: „Ja, das bin ich. Der Schlaf hat nichts durcheinander gebracht“. Es gewinnt allmählich eine Vorstellung von einem kontinuierlichen Selbst.

Diejenigen Leute, die sich zu sehr an diese Tür binden, nach dieser Tür süchtig werden, sind die so genannten Spiritualisten, die meinen, sie kämen ins Paradies, in den Himmel, mo/es/za. Aber da werden sie sein.

Wenn du an den Himmel denkst, dann kommst du in deiner Vorstellung unbedingt selber darin vor – dass auch du dabei sein wirst. Vielleicht mag der Körper nicht dabei sein, aber deine innere Kontinuität wird bleiben. Das ist absurd! Diese Befreiung, diese letztendliche Befreiung geschieht nur, wenn sich das Selbst aufgelöst hat und alle Identität aufgelöst ist. Du wirst eine Leere. _.

Es gibt kein Wissen, weil es keinen Wissenden gibt; es gibt nicht einmal vigyan, Bewusstsein, weil es nichts gibt, worüber man sich bewusst sein kann und niemand, dessen man sich bewusst sein kann. Alles verschwindet.

Diese Vorstellung, die das Kind von Selbstkontinuität hat, wird von den Spiritualisten verewigt. Sie suchen immerzu danach, von wo aus die Seele in den Körper fährt, von wo aus die Seele aus dem Körper fährt, was für eine Form die Seele haben mag... Planchetten und Medien, lauter so Sachen, alles Humbug und Quatsch.

Das Selbst hat keine Form. Es ist reines Nichts, es ist ein riesiger Himmel ohne alle Wolken darin. Es ist ein gedankenleeres Schweigen, unbegrenzt, in keinerlei Gefäß enthalten.

Jene Vorstellung einer fortdauernden Seele, die Vorstellung eines Selbst, hört nicht auf, Spiele in eurem Hirn zu spielen.

Selbst wenn der Körper stirbt, wollt ihr euch vergewissern „Ich werde leben!“

Zu Buddha kamen regelmäßig Leute, viele Leute. Denn in diesem Lande herrscht seit jeher dieser zweite Ego-Typus, glauben die Leute an die andauernde Seele, ewige Seele, atman...

Wie gesagt also kamen regelmäßig Leute zu Buddha, wieder und wieder, mit der Frage:

„Wenn ich sterbe, bleibt dann etwas da oder nicht?“ Und dann lachte Buddha immer und sagte: „Da ist jetzt schon nichts da! Was macht ihr euch also Gedanken über den Tod? Es ist von Anfang an nie etwas da gewesen.“ Und das war für den indischen Geist unvorstellbar.

Der indische Geist lebt hauptsächlich an diesem zweiten Ego-Typus fest. Das ist auch der Grund, warum der Buddhismus in Indien nicht überleben konnte. Binnen fünfhundert Jahren verschwand der Buddhismus. Er fand bessere Wurzeln in China - wegen Laotse.

Laotse hatte dort ein wirklich schönes Feld für den Buddhismus bestellt. Das Klima stand bereit - als hätte jemand den Boden vorbereitet, und nun fehlte nur noch die Saat. Und als die Saat China erreichte, wuchs sie zu einem mächtigen Baum heran.

Aber aus Indien verschwand er. Laotse hat keine Vorstellung von einem fortdauernden Selbst, und die Leute in China gaben nicht viel darauf.

Folgende drei Kulturen gibt es auf der Welt:

Die erste Kultur, materialistisch genannt - im Westen sehr weit verbreitet;

die zweite Kultur, spiritualistisch genannt - in Indien sehr verbreitet;

und China hat eine dritte Art von Kultur, weder materialistisch noch spiritualistisch. Sie ist taoistisch: Lebe den Augenblick und kümmere dich nicht um die Zukunft, denn sich Gedanken zu machen um Himmel und Hölle und Paradies und moksha heißt im Grunde nur, sich ständig mit sich selber zu befassen. Es ist sehr selbstsüchtig, es ist sehr egoistisch. Wenn man Laotse fragt, oder auch wenn man Buddha fragt oder auch mich fragt, ist ein Mensch,

der unbedingt in den Himmel kommen will, ein sehr, sehr egoistischer Mensch, sehr selbstsüchtig. Dabei hat er nicht die geringste Ahnung von seinem inneren Sein: Es ist kein Selbst da.

Die dritte Tür war Selbstachtung:

Das Kind lernt, Dinge zu tun und das zu genießen. Ein paar Leute bleiben an diesem Punkt hängen - sie werden Techniker, sie werden Darsteller, Schauspieler, sie werden Politiker, sie werden Showleute. Das Grundthema ist der Macher. Sie wollen der Welt beweisen, dass sie etwas können. Wenn die Welt ihnen etwas Kreativität zugesteht, fein. Wenn sie ihnen keine Kreativität zugesteht, dann werden sie zerstörerisch.

Wusstet ihr, dass Adolf Hitler eine Kunstschule besuchen wollte? Er wollte ein Maler werden, so hatte er es sich vorgestellt. Weil er abgelehnt wurde, weil er kein Maler war, weil er die Aufnahmeprüfung der Kunstschule nicht bestand - und es fiel ihm sehr schwer, diese Abweisung zu akzeptieren -, wurde seine Kreativität sauer. Er wurde zerstörerisch. Aber eigentlich wollte er Maler werden, wollte er sich beweisen. Weil er für unfähig befunden wurde, es zu tun, aus Rache, wurde er allmählich zerstörerisch.

Der Verbrecher und der Politiker sind nicht sehr weit entfernt, sie sind Vettern. Wenn der Verbrecher die richtige Gelegenheit bekommt, wird er ein Politiker werden, und wenn der Politiker nicht die richtige Gelegenheit bekommt, den Ton anzugeben, wird er ein Verbrecher werden. Sie sind Grenzfälle. Jederzeit kann der Politiker zum Verbrecher werden und kann der Verbrecher zum Politiker werden. Und das ist schon seit Urzeiten so gewesen, aber wir haben immer noch nicht diesen Durchblick, in die Dinge hineinzusehen.

Die vierte Tür war Selbstvergrößerung:

Das Wort ‚mein‘ ist hier das Schlüsselwort. Man muss sich ausdehnen, indem man Geld akkumuliert, indem man Macht akkumuliert, indem man größer und größer und größer wird - der Patriot, der sagt: „Dies ist mein Land, und dies ist das größte Land auf der Welt“. Ihr könnt den indischen Patrioten fragen: Er hört nicht auf, aus allen Ecken und Winkeln zu brüllen, daß dieses Land punya b/mmi sei - das Land der Tugend, das reinste Land der Welt! Einmal kam ein so genannter Heiliger zu mir, ein Hindu- Mönch, und er sagte: „Glaubst du etwa nicht, daß unser Land nur deshalb das einzige Land ist, wo so viele Buddhas geboren wurden, so viele Avataras, so viele Teerthankaras - Rama, Krishna und andere -, weil es das tugendhafteste aller Länder ist?“ Ich sagte ihm: „Tatsache ist das genaue Gegenteil: Wenn du in der Nachbarschaft siehst, daß in einem bestimmten Haus jeden Tag ein anderer Arzt ein und aus geht, mal ein vaidya, mal ein westlicher Arzt, mal ein haleim, mal ein Akupunkteur oder der Naturheiler, und dieser und jener - was sagt dir das?“

Er sagte: „Einfach! Daß diese Familie krank ist.“ „Genau das ist mit Indien der Fall: So viele Buddhas nötig... das Land schein absolut krank und pathologisch zu sein. So viele Heiler, so viele Ärzte! Buddha hat gesagt: „Ich bin ein Arzt Und du weißt, was Krishna gesagt hat: ‚Wann immer Dunkelheit auf der Welt herrschen wird und wann immer die Welt voller Sünde sein wird, werde ich wiederkehren.‘ Warum ist er also damals gekommen? Es muss aus dem gleichen Grunde gewesen sein. Und warum so oft in Indien?“

Aber der Patriot ist arrogant, aggressiv, egoistisch. Er erklärt immerfort: „Mein Land ist etwas Besonderes, meine Religion ist etwas Besonderes, meine Kirche ist etwas Besonderes, mein Guru ist etwas Besonderes“ - und nichts ist dahinter. Hier brüstet sich nur ein Ego.

Ein paar Leute bleiben an diesem „mein“ hängen - der Dogmatiker, der Patriot, der Hindu, der Christ, der Mohammedaner.

Die sechste Tür ist Selbstbild:

Das Kind fängt an, in die Dinge, die Erfahrungen hineinzuschauen. Wenn die Eltern mit dem Kind zufrieden sind, denkt es: „Ich bin gut.“ Wenn sie es tätscheln, fühlt es: „Ich bin gut.“ Wenn sie es wütend anblicken, es anbrüllen und sie sagen: „Lass das!“, fühlt es: „Etwas in mir stimmt nicht.“ Es zieht sich zurück.

Ein kleiner Junge wurde an seinem ersten Tag in der Schule gefragt: „Wie heißt du?“

Er antwortete: „Hans lass das.“

Der Lehrer wunderte sich. Er sagte: „Hans lass das? So einen Namen habe ich noch nie gehört.“

Der Junge sagte: „Egal was ich mache oder wann ich es mache, ruft man mich, brüllt meine Mutter: ‚Hans, lass das!‘, brüllt mein Vater: ‚Hans, lass das‘. Also ist das wohl mein Name. ‚Lass das‘ ist immer dabei, egal was ich tu.“

Die fünfte Tür ist die, durch die die Moral hereinkommt:

Du wirst zum Moralisten. Du fängst an, dich gut zu fühlen, heiliger als die anderen. Oder du wirst - in der Frustration, im Widerstand, im Kampf- zum Immoralisten, und du fängst an, mit der ganzen Welt zu kämpfen, es der ganzen Welt zu beweisen.

Fritz Perls, der Begründer der Gestalttherapie, hat eine persönliche Erfahrung beschrieben, die sich für sein Lebenswerk als sehr entscheidend erweisen sollte. Er war damals

Psychoanalytiker und praktizierte in Afrika. Die Praxis lief sehr gut, denn er war der einzige Analytiker am Ort. Er hatte ein großes Auto, einen großen Bungalow mit Garten, einen Swimmingpool - kurz alles, was ein durchschnittlicher Kopf begehrt, die Luxusgüter der Mittelklasse. Und dann fuhr er nach Wien, um an einer Weltkonferenz der Psychoanalytiker teilzunehmen.

Natürlich dachte er, daß er - ein erfolgreicher Mann in Afrika - von Freud persönlich begrüßt werden würde, dass es einen großen Empfang geben würde. Und Freud war die Vaterfigur der Psychoanalytiker, also wollte er von Freud getätschelt werden. Er hatte eine Arbeit

geschrieben, hatte monatelang daran gesessen, weil er wollte, dass Freud wisse, wer er sei. Er trug sie vor - ohne jede Wirkung. Freud war sehr kühl, andere Analytiker waren sehr kühl.

Sein Beitrag wurde praktisch nicht wahrgenommen, niemand kommentierte. Er war tief geschockt, deprimiert, aber hoffte trotzdem noch, dass wenn er Freud nur aufsuchen würde, etwas passieren müsste. Und er suchte Freud auf. Er war noch auf den Stufen zum Haus, hatte es noch nicht einmal betreten, da stand Freud schon da. Und er sagte zu Freud, nur um ihn zu

beeindrucken: „Ich bin Tausende von Meilen hergereist.“ Und statt ihn willkommen zu heißen, sagte Freud: „Und wann reisen Sie zurück?“ Und das war die ganze Unterredung -

Schluss, aus! Er kehrte um und sagte sich ständig vor, wie ein Mantra im Kopf: „Ich werd's dir zeigen, ich werd's dir zeigen, ich werd's dir zeigen!“ Und er tat sein Bestes: Er

schuf die wichtigste Bewegung gegen die Psychoanalyse: Gestalt.

Dies ist eine kindische Reaktion. Entweder wird das Kind akzeptiert - dann fühlt es sich gut, dann ist es bereit, alles zu tun, was die Eltern von ihm verlangen. Wenn es aber immer wieder

frustriert wird, dann beginnt es zu denken: „Wenn ich schon keine Möglichkeit habe, ihre Liebe zu bekommen, brauche ich aber zumindest ihre Aufmerksamkeit. Wenn ich ihre

Aufmerksamkeit nicht auf dem rechten Wege bekommen kann, werde ich ihre Aufmerksamkeit auf dem falschen Wege bekommen. Jetzt werde ich rauchen, werde ich masturbieren.

Werde ich mich und andere schädigen und werde ich alle möglichen Dinge tun, von denen sie sagen „Lass das“. Aber ich werde sie mit mir beschäftigt halten. Ich werde es ihnen zeigen.“

Das ist die fünfte Tür - das Selbst-Image. Der Sünder und der Heilige hängen hier fest.

Himmel und Hölle sind die Erfindungen von Leuten, die hier fest hängen. Millionen von Menschen hängen hier. Sie fürchten ständig die Hölle und gieren ständig nach dem Himmel.

Sie wollen von Gott getätschelt werden, und sie wollen Gott sagen hören: „Du bist gut. Mein Sohn. Ich bin zufrieden mit dir.“ Sie opfern ständig ihr Leben auf, nur um von irgendeiner

Phantasmagorie jenseits von Leben und Tod getätschelt zu werden. Sie tun sich selber unentwegt. tausendundeine Tortur an, nur auf dass Gott sagen möge: „Ja, du hast dich für mich aufgeopfert.“

Es scheint, als ob Gott ein Masochist ist oder Sadist oder so etwas Ähnliches. Die Leute quälen sich selbst, in der Vorstellung, Gott damit glücklich zu machen. Was denkt ihr euch dabei? Ihr fastet und glaubt, Gott wird zufrieden mit euch sein? Ihr hungert euch ab und ihr glaubt, Gott wird zufrieden mit euch sein?

Ist er ein Sadist? Genießt er es, Leute zu quälen? Und genau das ist es, was die Heiligen, die so genannten Heiligen, seit eh und je machen: Sich selber quälen und zum Himmel aufschauen!

Früher oder später wird Gott sagen: „Guter Junge, du hast wohl-gegan. Jetzt komm und genieße die himmlischen Freuden.

Komm her! Hier fließt der Wein in Strömen und sind die Straßen aus Gold und die Paläste sind aus Diamanten gebaut.

Und die Frauen hier werden nie alt, sie bleiben bei sechzehn stehen. Komm her! Du hast genug getan. Du hast es verdient, jetzt darfst du genießen!“

Die ganze Vorstellung hinter der Selbstaufopferung ist diese.

Es ist eine idiotische Vorstellung, weil alle Ego-Vorstellungen idiotisch sind.

Die sechste ist das Selbst als Rationalität. Sie kommt durch Bildung, Erfahrung, Lektüre, Lernen, Zuhören zustande. Du fängst an, Ideen zu sammeln, stimmige Ganzheitssysteme, Philosophien. Das ist es, wo die Philosophen, die Wissenschaftler, die Denker, die Intellektuellen, die Rationalisten fest hängen. Aber es wird auch immer raffinierter - verglichen mit der ersten ist die sechste sehr raffiniert.

Die siebte ist Selbstsuche:

Der Künstler, der Mystiker, der Utopist, der Träumer - sie hängen hier fest. Sie versuchen immerzu, eine Utopie auf der Welt zu verwirklichen. Das Wort Utopie ist sehr schön; es bedeutet soviel wie das, was nie kommt, was immer im Kommen begriffen ist, aber nie kommt. Was immer dort ist, aber nie hier. Aber es gibt Mondsüchtige, die immer nur nach dem Weitemfernten, dem Entlegenen suchen, und sie bewegen sich immer nur in der Einbildung. Große Dichter, einbildungsstarke Menschen - ihr ganzes Ego ist ins Werden verstrickt. Einer ist da, der will Gott werden - er ist ein Mystiker.

Denkt daran: „Werden“ ist das Schlüsselwort auf der siebten Ebene, und die siebte ist die letzte des Egos. Das gereifteste Ego kommt dort an. Darum werdet ihr spüren, wenn ihr einen Poeten seht... er mag nichts besitzen, er mag ein Bettler sein, aber in seinen Augen, auf seiner Nase, werdet ihr das große Ego erkennen.

Der Mystiker mag der ganzen Welt entsagt haben und er mag in einer himalayischen Höhle sitzen, in einer himalayischen Höhle.

Geht nur hin und schaut ihn euch an: Er mag nackt dasitzen, aber was für ein subtiles Ego, was für ein raffiniertes Ego! Er mag euch sogar die Hülle berühren, aber er zeigt damit nur: “Schau her, wie demütig ich bin!“

Es gibt sieben Türen. Wenn das Ego vollkommen ist, sind all diese sieben Türen durchschritten worden. Danach fällt das reife Ego ganz von allein. Das Kind ist vor diesen sieben Egos, und der Buddha ist hinter diesen sieben Egos. Es ist ein vollendeter Kreis.